

# 600 Zahnmediziner kamen zum Swiss Symposium nach Montreux

Über 600 Teilnehmer aus 20 Nationen kamen an den Genfer See, um dem 3. Swiss Symposium für ästhetische Zahnmedizin beizuwohnen. Internationale Referenten zeigten neue Entwicklungen und wiesen die Wege in die Zukunft der Zahnästhetik. Die wissenschaftliche Leitung des Kongresses oblag Professor Dr. Ivo Krejci und Dr. Didier Dietschi.

REDAKTION

## Die Natur als Vorbild: Arbeiten mit Komposit

Der Brasilianer Dr. Newton Fahl eröffnete mit dem Credo „Nimm die Natur als Vorbild!“ und: „Arbeite Substanz schonend.“ Für ihn sei nicht die Suche nach dem besten Komposit der Schlüssel zum Erfolg, sondern „Technik, Verständnis für das jeweilige Füllungssystem und die künstlerische Umsetzung der Problemstellung“. Entscheidend sei auch der analytische Zugang zur Problemstellung („Investieren Sie Zeit in eine optimale Behandlungsplanung ...“). Fahl zeigte Arbeiten im Großformat, an deren Textur der Ansatz, die Natur als Vorbild zu nehmen, klar abzulesen war. Interessant ein Detail: Um perfekte Approximalkontakte zu gewährleisten, wendet Fahl eine spezielle Pull-Through-Technologie an. Dabei bringt er mithilfe eines Teflonbandes ein noch modellierbares Komposit an.



## Sanft und ästhetisch: Keramik als Werkstoff der Zukunft

Professor Pascal Magne, Leiter der Abteilung für ästhetische Zahnheilkunde der University of Southern California, vertiefte in seinem Referat die Arbeit mit Keramikveneers. „Die Zukunft der Zahnrestauration bei natürlichen Zähnen“, machte der Experte fest, „liegt in der Adhäsivversorgung mit Keramik.“ Die Retentionstechnik hingegen, von der sich viele Zahnärzte nicht lösen könnten, sei ein Auslaufmodell. Nur bedingt notwendig hält Magne auch Vollkronen. „Mechanisch und funktional gäbe es“, so Magne, „keine Revolutionen, jedoch neue Anwendungsmöglichkeiten von Kompositen in Kombination mit Keramik.“ Bleibt das Fazit: Keine Restauration unter biologischen Gesichtspunkten ist so effizient wie eine mit Keramik. Aufhorchen ließ Magne's Ausblick in

die Zukunft. Mithilfe der Genforschung werden „natürliche“ Zähne demnach im Labor erzeugt.

## Die Farbe, die Kunst zu integrieren und die Software

Steven Chu, Professor aus dem Big Apple, referierte über das systemische Herangehen bei der Farbgebung der Zähne. Probleme, wie Prof. Chu hervorhebt, gäbe es immer wieder bei der Farbbestimmung. So sei die Lichtquelle in der Praxis selten wie Tageslicht, hinzu kämen Faktoren wie ultraviolettes Licht, nicht wahrnehmbar, jedoch das Auge beeinflussend. „Als technische Hilfe zur Farbermittlung“, so Chu, „dient ein Spectrofotometer, das, bevor ein Zahn fotografisch festgehalten wird, immer aufs Neue kalibriert wird.“ Als „Referenzton“ werden jeweils ein grauer Karton und entsprechende Farbmuster mit abgelichtet, um mit dem Zahntechniker zu kommunizieren, ohne dass dieser den Patienten sieht. Diese Technologie könnte jedoch schon bald durch verbesserte Software einen Innovationsschub bekommen. Denn dann wären Farb-Codes weltweit via Internet einsetzbar.

## Design im Mund mit Implantaten

Mit dem Referat des Zahntechnikermeisters Jürgen Mehrhof aus München öffnete sich für das Auditorium die Welt der Implantate. Mehrhof spannte einen interessanten Bogen, näherte sich über die Themen Gesichtsmuskeln und Lippendynamik der „Grenze“ zwischen Sulkus und Implantat. Das Fantastische dabei: Besagte Grenze zwischen der lebenden und der künstlichen (aus Keramik geformten) Gingiva wird von ihm so gestaltet, dass sie un-